



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Polka.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Alle diese Gefahren würden natürlich nur drohender, wenn der Congreß gar nicht zu Stande käme. Welche Hindernisse aber in diesem Fall einer rechtzeitigen Defensivstellung, einer militärischen Vereithaltung des Bundes entgegenstehen könnten, dafür hat man im deutschen Südwesten kein Verstandniß. Darf Frankreich nicht um seine Rüstungen gefragt werden, so hat der Bund doch wol dasselbe Recht, auch seine Maßnahmen ohne fremde Einsprache zu treffen. Seine Stellung zur italienisch-österreichischen Frage wäre damit nicht berührt. Preußen aber gewönne sicherlich ebenfalls einen nicht zu verachtenden Nachdruck für seine vermittelnde Thätigkeit als europäische Macht, wenn es gestattete, daß der deutsche Bund in jedem Augenblick über seine materiellen Kräfte verfügen könnte. Namentlich aber wäre damit von vornherein die Gefahr beseitigt, daß das großmannsüchtige Sonderinteresse den Aufschwung des ehrlichen Patriotismus vom Hauptziel ablenken, auf falsche Wege leiten, für seine Zwecke ausbeuten könnte.*)

Die Polka.**)

Zu Anfang der dreißiger Jahre tanzte ein junges Bauermädchen, das in Elbeteinitz bei einem Bürger in Dienst stand, eines Sonntagnachmittags zur eignen Erheiterung einen Tanz, den es sich selbst erdacht, und sang hierzu eine passende Melodie. Der dortige Lehrer, Namens Josef Neruda, der zufällig anwesend war, schrieb die Melodie nieder, und der neue Tanz wurde kurze Zeit darauf zum ersten Mal in Elbeteinitz getanzt. Um das Jahr 1835 fand er in der böhmischen Metropole Eingang und erhielt dort, wahrscheinlich wegen des in ihm waltenden Halbschrittes von dem böhmischen Worte pulka, d. i. die Hälfte, den Namen „Polka“. Vier Jahre später

*) Anm. der Redact. Wir glaubten es dem deutschen Südwesten schuldig zu sein, einmal seinen Ansichten auch in diesen Blättern Raum zu geben; was die letztere Bemerkung betrifft, so ist sie schon in der vorigen Nummer erörtert worden. Könnte eine gemeinsame Rüstung des Bundes ohne Oestreich stattfinden, so wäre sie — und zum wahren Heile Oestreichs! — schon ins Werk gesetzt; auf Antrag des Bundespräsidiums unternommen, hieße sie so viel als unbedingte Parteinahme; und diese bis nach dem Scheitern des letzten Versuchs einer Verständigung zu verschieben, scheint uns ebenso im Interesse des Südwestens als Preußens zu liegen. — Da übrigens jeder Tag etwas Neues bringt, so bemerken wir, daß uns dieser Artikel heute, 14. April zugeht.

***) Als Probe aus dem interessanten Büchlein: „Böhmische Nationaltänze.“ Culturstudie von Alfred Waldau. — Prag, Dominikus. —

wurde er durch eine Abtheilung des Musikchors der prager Scharfschützen unter der Leitung des Kapellmeisters Pergler nach Wien gebracht, woselbst Musik und Tanz sich einen außerordentlichen Beifall errangen. Im Jahre 1840 tanzte zuerst Raab, ständischer Tanzlehrer in Prag, diese böhmische Polka auf dem Odeontheater zu Paris mit ausgezeichnetem Erfolg, worauf derselben mit staunenswerther Schnelligkeit der Eingang in die eleganten Salons und Ballsäle von Paris gestattet wurde.

Wie alle Dinge der Mode verbreitete sich der lebhafteste und aufregende Tanz von hier aus, wenn auch mannigfach modificirt, beinahe über alle Länder Europas, ja er pilgerte sogar über den atlantischen Ocean und fand selbst in Newyork ein sehr freundliches Willkommen. Alle Kreise der Gesellschaft beiferten sich gleichmäßig, ihm mit freudiger Vorliebe zu huldigen, und dies geschieht noch bis zu dieser Stunde; es gibt keinen einzigen Eleganzball, wo nicht die Polka mindestens zweimal auf der Tanzordnung stände. In ihrer gegenwärtigen Gestalt gleicht sie sehr dem bekannten Cossaisewalzer (Schottisch), nur daß die Paß schärfer markirt werden und der Tänzer den Fuß in die Höhe zieht, und hörbar, beinahe stampfend, wieder niedersetzt. Die Musik ist in Zweivierteltakt gesetzt. Die erste Polka, die im Musikalienhandel erschien, war von Franz Hilmar, Lehrer in Kopidno, componirt. Sie wurde noch am 27. Februar 1859 in der mailänder Scala vom großen Orchester ausgezeichnet gespielt, indessen die Prima ballerina auf der Bühne den schönen, einfachen böhmischen Tanz aufführte. — Gute, echt nationale Polkas lieferten in der Folge vorzugsweise die Kapellmeister: J. Labitzky, J. Liehmann, J. Prochaska, F. W. Swoboda, A. Emil Tittl. — Das Mädchen aber, das diesen weltberühmten Tanz erfunden hatte, soll jetzt in dem Dorfe Konec-topy, auf der ehemaligen Herrschaft Brandeis, verheirathet leben. Der Name desselben ist aber unbekannt! —

Als eine Abart der Polka erscheint der Trásák, welcher nichts Geringeres ist, als die seit mehren Jahren in der Salonwelt so sehr beliebt gewordene „Polka tremblante“. Im Jahr 1844 wurde er durch den berühmten Tanzlehrer Cellarius in Paris eingeführt, und wie groß die dadurch erregte Sensation gewesen, darüber finden wir in dem Buche: „Paris und die Franzosen. Skizzen von Ida Kohl“ viele interessante Auskünfte. Unter anderm heißt es über die ersten Glanztage des böhmischen Volkstanzes in der berühmten Weltstadt: „Da erscheint Monsieur Cellarius, der Netter, und ihm zur Seite die Polka, seine Adoptivtochter, denn fertig geharnischt war sie nicht aus seinem Gehirn entsprungen, er hatte sie nur aufgegriffen, ein Kind fremden Landes im einfachen Gewande. Er gab ihr eine Tournüre, Grazie und einen schönen Namen — so wurde sie vom Stapel gelassen, und alles Volk jauchzt: „Vivat Cellarius!“ Und einen kräftigen Lebenskeim hat er herausgezogen. Das

Volk jauchzte, und stand umher, und nahm keinen Antheil, ja wie wenige waren der Glücklichen, die im beschränkten Centrum eines Salons sich dem lebhaften Biersprung, dem Schieben, dem Retiriren, dem unerwarteten Umschwunge, der Wendung von rechts nach links, dem *départ gracieux* der bewunderten Polka hingeben konnten. Weiß wie Schnee glänzten ihre Kleider unter dem Kronleuchter, der sie fast ganz in seine Strahlen einhüllte, verklärt waren die Gesichter dieser Auserwählten. Selig pries sich, wer als Zuschauer in einem solchen Salon sich befand.“

Solches geschah im Jahre 1844, und wenn seitdem der hitzige Enthusiasmus sich abgekühlt hat, so ist, wie ich schon früher erwähnte, der zur feintonigen „Polka tremblante“ metamorphosirte *Trasák* auch noch heute ein mit Recht äußerst beliebter Gesellschaftstanz; schade nur, daß er so sehr von der Willkür des Tänzers abhängt, indem er dem *Cancan* ebensowol gleichen kann, wie dem anmuthigsten, poetischsten, sinnreichsten Spiel der Glieder. Wenn er aber schön, wie es sich gehört, getanzet wird, dann ist er die Anmuth, Zierlichkeit und Gemüthlichkeit, der Tanz der Grazien selbst, und kann jeden Vergleich aushalten mit dem reizenden *Bolero* der Spanier, der poetischen *Kossacka* der Russen, dem originellen *Djoko* der Walachen, und dem gemüthvollen, sinnigen steirischen Nationaltanz! Die nächsten Aunverwandten des *Trasák* sind wieder die *Trínozka* und die *Skocná*, welche letztere sich selbst in viele deutsche Gegenden verirrt hat und, z. B. in Wien unter dem Namen „Zäpperlpolka“, sehr häufig getanzet wird. Sie trägt einen mehr scherzhaften, neckischen als erotisch zarten Charakter an sich, und auch die zu ihren Melodien gesungenen Texte sind zum größten Theil humoristischer Natur. Es gibt deren eine ziemlich bedeutende Anzahl; ich will nur einige der gebräuchlichsten hier dem Wortlaut nach anführen, und nebenbei erwähnen, daß sie, im Gegensatz zu den anmuthigen, rhytmusreichen, charakteristischen Tanzmelodien in sehr vielen Fällen eines poetischen Werthes ermangeln und sich recht bizarr, manchmal sogar trivial ausnehmen.

„Dalken buck aus weißem Mehl sie,

Streut drauf Pfefferkuchen fein,

Reicht sie dem Häschen in die

Kammer durch das Fensterlein.

„Tanz mit mir, kriegst einen Dalken,

Tanz mit mir, kriegst zwei von mir;

Unfre Mutter buck sie gestern

Und ich stahl sie heute ihr!“

Ein anderer Text zu der *Skocná* lautet folgendermaßen:

„O das wär doch eine Schande,

Möcht ein Weib den Mann mißhandeln:

D das wär doch eine Schande,
Wenn ers still ertrüg!

Ja, sie schlug ihn — beim Kamine;
Und womit denn? — Mit der Haspel!

D das wär doch eine Schande,
Wenn ers still ertrüg!

D das wär doch eine Schande,
Möcht ein Weib den Mann mißhandeln,

D das wär doch eine Schande,
Wenn ers still ertrüg!

Wo schlug sie ihn? — Auf der Holzbank;
Und womit denn? — Mit dem Handschuh!

D das ist doch eine Schande,
Daß ers still ertrug!"

Eines der beliebtesten und bekanntesten Lieder jedoch, das man in ganz Böhmen zu dem genannten Tanze singt, ist das nachfolgende:

„Rätchen fegt die Stube blank,
Und da fand nah bei der Bank
Einen Knopf die Maid,
Und war sehr erfreut.

Wie davon die Hausfrau hört,
Sie sogleich den Knopf begehrt:

„Gib den Knopf nur her,
Denn sonst zürn ich sehr!“

„Meines Bruders Knopf ist dies,
Eh ich mir ihn nehmen ließ,

Kündige ich Euch

Meinen Dienst sogleich!

Wenn der Knopf vom Rocke wär,

Mußte ich nicht; doch da er

Von der West ist, schied

Ich ihn treu zurück.““ —